Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 16 — Donnerstag, den 19. Januar — 1899

Der Entwurf zum Preußischen Staatshaushaltsetat für 1899

ist in Einnahme und Ausgabe auf 2 326 327 348 Mk. festgesetzt. Von den Ausgaben entfallen 2 187 175 538 Mk. auf das Ordinarium und 139 151 810 Mk. auf das Extraordinarium. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr ergeben diejenigen für 1899 bei den Einnahmen ein Mehr von 138 799 964 Mk., bei den Ausgaben einen gleichen Mehrbetrag, von welchem auf das Ordinarium 131 284 158 Mk., auf das Extraordinarium 7 515 806 Mk. entfallen.

Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrüberschuß von 39,2 Millionen veranschlagt, wobei zu bemerken ist, daß bei allen, den Betriebs- als den übrigen Verwaltungen den veranschlagten Mehrbedarf für 1899 noch derjenige Betrag hinzuzurechnen ist, welcher auf die einzelnen Verwaltungen von dem für 1899 im Etat des Finanzministeriums ausgebrachten Betrage von insgesammt 12,3 Millionen zu Diensteinkommensverbesserungen für Unterbeamte und einzelne Kategorien von mittleren Beamten entfällt.

Von den Mehrüberschüssen bei den Betriebsverwaltungen entfallen 15,2 Millionen auf die Eisenbahnverwaltung, deren Einnahmen um 76,2 Millionen höher veranschlagt sind, namentlich um 24,5 Millionen bei dem Personen- und um 47,9 Millionen bei dem Güterverkehr. Der Mehrüberschuß bei der Verwaltung der direkten Steuern ist auf 12,3 Millionen, darunter 12 Millionen aus der Einkommensteuer veranschlagt, bei der Berg- Hütten- und Salinenverwaltung auf 5 Millionen, bei der Forstverwaltung auf 3,9 Millionen, bei der Verwaltung der indirekten Steuern auf 3,5 Millionen. Ein Minderüberschuß von 0,7 Millionen ergiebt sich bei der Domänenverwaltung, bei welcher namentlich eine Mindereinnahme von nahezu 400 000 Mk. infolge der beabsichtigten Uebertragung der Nutzung des Bernsteinmonopols auf die Handels- und Gewerbeverwaltung, ferner ein Mindereinnahme von 135 878 Mk. an Ertrag von Domänenvorwerken veranschlagt ist.

Die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung weisen im Ordinarium einen Mehrbedarf von 3 Millionen auf. Bei der Verwaltung der öffentlichen Schuld berechnet sich der Mehrbedarf auf 3,8 Millionen, für beide Häuser des Landtages namentlich infolge der längeren Dauer der Sessionen auf 0,4 Millionen; bei der allgemeinen Finanzverwaltung ergiebt sich ein Minderbedarf von 1,2 Millionen.

Bei den eigentlichen Staatsverwaltungen sind Mehreinnahmen von insgesammt 7,7 Millionen in Ansatz gebracht, jedoch handelt es sich hierbei zum größeren Theile um Mehransätze, welche sich nur infolge der Anwendung des Grundsatzes der Brutto Etatisirung auf die Einnahmen und Ausgaben der Gefängnisse und der Strafanstalten ergeben und denen demnach entsprechende Mehransätze bei den Ausgaben gegenüberstehen. Bei der Handels- und Gewerbeverwaltung sind 1,7 Millionen Mehreinnahmen aus der Nutzung der Bernsteinwerke veranschlagt, denen indessen 1 Million Mehrausgaben aus demselben Anlasse gegenüberstehen.

Die dauernden Ausgaben der eigentlichen Staatsverwaltungen erhöhen sich um insgesammt 36,5 Millionen. Auf das Finanzministerium entfallen davon 16,7 Millionen, worunter 12,3 Millionen für die Einkommenverbesserungen der Beamten, auf die allgemeine Bauverwaltung, 1,4 Millionen, worunter 0,7 Millionen infolge der Uebernahme der Kosten für Verwaltung und Unterhaltung des Dortmund-Ems-Kanals, auf die Handels- und Gewerbeverwaltung 1,7 Millionen, auf die Justizverwaltung 26 Millionen, und die Verwaltung des Innern u. A. über 700 000 M. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgegend, 400 000 M., für die Polizeiverwaltung in den Provinzen, und die landwirthschaftliche Verwaltung 0,7 Millionen, auf die Gestütverwaltung 0,1 Millionen, auf das Cultusministerium 7,8 Millionen, wovon 5,5 Millionen zur Durchführung der Gesetze betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen.

An interessanten Einzelheiten

sind aus dem Etat hervorzuheben: Im Etat für die Domänenverwaltung sind 100 000 M. mehr zur Vermehrung und Verbesserung von Arbeiterwohnungen ausgeworfen, Im Etat für die Forstverwaltung sind 16 neue Oberförster- und 126 neue Försterstellen vorgesehen. Bei der Verwaltung der direkten Steuern sollen 30 neue Katasterämter eingerichtet werden. Bei den Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen und Gewerbesteuer-Ausschüssen sollen 98 Bureauhilfsarbeiterstellen in etatsmäßige Steuersekretärstellen und 10 Kanzleihilfsarbeiterstellen in etatsmäßige Kanzlistenstellen umgewandelt werden. — In der Verwaltung der indirekten Steuern sollen Stellen neu geschaffen werden für 6 Ober-Grenz- und Ober-Steuerkontrolleure, 17 Hauptzoll- und Hauptsteueramts-Assistenten, 15 Steuereinnehmer 2. Klasse und Zoll- und Steueramts-Assistenten, 76 Grenz- und Steueraufseher. 2 Millionen sind unter den einmaligen Ausgaben für Ausbau vorhandener und Neubau weiterer Dienstwohnungen für Grenzaufseher 2c. neu ausgeworfen. — Der Reingewinn der Seehandlung belief sich für 1897/98 auf 2 200 429,98 M. — Im Etat der Berg-, Hütten und Salinenverwaltung sind 400 000 M. zur Errichtung eines zweiten Thermalsoolbadhauses in Oeynhausen ausgeworfen.

Nach dem Etat der Eisenbahnverwaltung sollen verschiedene Direktionsbezirke anderweitig abgegrenzt werden. Durch die Mehreinstellung von Bediensteten entsteht eine Mehrausgabe von 12,8 Millionen, durch die Erhöhung des Einkommens des Dienstpersonals eine weitere von 7,7 Millionen darunter 1,7 Millionen durch die Erhöhung der Löhne der Betriebsarbeiter. Für Wohlfahrtszwecke ist 1 Million mehr vorgesehen. Die Kosten der Betriebsmaterialen 2c. sind auf 80,1 Millionen oder 9,8 Millionen mehr veranschlagt. Es sollen neu beschafft werden: 435 Stück Lokomotiven, 598 Stück Personen- und 6 550 Stück Gepäck- und Güterwagen. Die Gesammtkosten dafür im Betrage 49 Millionen übersteigen die wirklichen Ausgaben des Jahres 1897/98 um 8,8 Millionen Mark.

Ein neues Staatsarchivgebäude soll in Düsseldorf errichtet werden.

Im Etat des Finanzministeriums sind 12 neue Regierungsrathsstellen vorgesehen Der Assessoren-Diätenfonds ist um 150 000 M. erhöht.

Für den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek und des Provinzialmuseums in Posen sind 752 400 M. ausgeworfen.

Im Etat der Bauverwaltung ist für Unterhaltung der Binnenhäfen und Binnengewässer u. s. w. 1 Million mehr ausgeworfen. Unter den Neuausgaben im außerordentlichen Etat sind zu erwähnen: 125 000 M. zur Herstellung eines Schutzhafens bei Tilsit, 500 000 M. 1. Ergänzungsrate zum Schutz- und zur Erhaltung der Düne bei Helgoland, 32000 M. zur Erweiterung des Fischereihafens bei Pommelsvitte 400 000 M. 1. Rate zum Neubau der Molenenden am Hafen zu Stolpmünde und 2 Millionen zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstr. 63 in Berlin und zur ersten Baurate. In dem neuen Gebäude soll das Staatsministerium, die Generalordenskommission und die General-Lotterie-Direktion untergebracht sowie eine Dienstwohnung für den Handelsminister geschaffen werden.

Im Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung sind neue Stellen für eine Anzahl Hafenbeamte vorgesehen. Die vorhandenen Gewerbe-Inspektorstellen sollen um 7 vermehrt werden. Die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen sind um 456 999 M. auf 4 991 735 M. erhöht worden. Im Herbst 1899 sollen Baugewerkschulen in Stettin und Kattowitz eröffnet, bei den verschiedensten anderen Schulen der Unterrichtsumfang erweitert werden. Zur Vermehrung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen sind 50 000 M. mehr eingestellt. Der Fonds zur Förderung der Entwickelung des Genossenschaftswesens im Kleingewerbe ist auf 20 000 M. in den einmaligen Ausgaben erhöht.

Im Etat der Justizverwaltung sollen neue Stellen geschaffen werden für einen Senatspräsidenten beim Kammergericht, 5 Oberlandesgerichtsräthe ebendaselbst, 1 Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Köln, für 3 Landgerichtsdirektoren in Berlin II, Gleiwitz, Danzig, für 18 Landrichter und 25 Amtsrichter, für 7 Staatsanwälte bei den beiden Berliner Landgerichten, Breslau, Gleiwitz, Elberfeld, Essen und Graudenz. Neue Amtsgerichte sollen in Köpenick, Perleberg, Posen, Inowrazlaw, Dienstwohnungsgebäude für Amtsrichter in Koschmin, Wreschen, Obornik, Jutroschin, Jarotschin und Kolmar i. P. gebaut werden.

Im Etat des Ministeriums des Innern sind unter den einmaligen Ausgaben 245 400 M. zum Ankauf eines Bauplatzes für ein Dienstgebäude der Polizeidirektion in Danzig.

Im Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung sind die Fonds für das landwirthschaftliche Schulwesen gesteigert. 6 neue Kreisthierarztstellen sollen geschaffen werden. Die Fonds für Förderung der Viehzucht sind um 85 000 M. erhöht, zur Förderung des Obst- und Gartenbaues 10 000 M. mehr.

Im Kultusetat ist ein neuer Fonds eingestellt zur Schaffung einer Auskunftstelle für Lehrbücher des höheren Unterrichtswesens. In Ratibor in Schlesien soll von Ostern 1899 ab ein neues katholisches Schullehrer-Seminar begründet und ferner sollen 20 neue Kreisschulinspektorstellen errichtet werden. Der Fonds behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten ist um 300 000 Mk., der zu Beihilfen an Schulverbände um 160 000 M., der zu Zuschüssen für die Alterszulagekassen der Volksschullehrer und Lehrerinnen um 340 000 Mk, der zu Pensionen an diese Lehrer um 250 000 Mk., der zur Unterstützung von Wittwen und Waisen dieser Lehrer um 59 000 Mk. verstärkt worden. — Zur Unterstützung von Schulverbänden wegen Unvermögens bei Elementarschulbauten sind im Extraordinarium 3 Millionen, zur Förderung der Volksbibliotheken 50 000 Mk., für die technische Hochschule in Danzig, worüber dem Landtage noch eine besondere Denkschrift zugehen wird, verschiedene Posten, und zur Errichtung eines hygienischen Instituts in Posen 24 000 Mk. ausgeworfen.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

15. Fortsetzung.

Der Graf drehte das blonde Bärtchen. „Es ist nur wenig zu fürchten übrig, Mama!" sagte er höhnisch. „Der Haufe hat bereits mit seinen diebischen Fäusten meine Heerden für gute Beute erklärt, aus meinen Wäldern seinen Bedarf an Holz entnommen und meine Aecker verwüstet. Jetzt nur noch das Schloß in die Luft gesprengt, dann bin ich ein Bettler, der den nackten Grund und Boden an irgend einen Speculanten verschleudern kann, um nur noch während einiger Jahre sich satt essen zu dürfen."

Die alte Gräfin rang in ausbrechendem Schmerz die Hände. „Dahin ist es bereits gekommen!" ächzte sie. „O, großer Gott, dahin? — das ist Dein Fluch, Wilhelmine von Dohm, er trifft meine Kinder, wie Du es gewollt, unversöhnliches Herz!" —

Sie sank zurück gegen die Lehne des Divans und schluchzte krampfhaft während der Graf mit düstern Blicken aus dem Fenster sah und die jüngere Dame schaudernd ihr Kind an sich preßte.

„Ein Fluch, Max! — Was will Mama damit sagen? fragte sie halblaut.

Der Graf kaute an den Lippen. Er selbst mochte längst schon des Familienverhängnisses gedacht und das ganze Unglück seiner liebeleeren Ehe, seiner jetzigen bedrohten Stellung heimlich als das Werk des finsteren Dämons angesehen haben. Aber das Alles brauchte Julie nicht zu erfahren, sie brauchte nicht zu wissen, daß seine Mutter eine Gärtnerstochter gewesen, daß es noch heute kleine Leute waren, die sie ihre Verwandten nannte.

Aergerlich zuckte er die Achseln. „Wenn Sie abzureisen wünschen, Mama", sagte er, „so habe ich nichts einzuwenden. Nur kommt es darauf an, ob die Herren auch Lebensart genug besitzen werden, um den Wagen einer Dame unbelästigt passiren zu lassen. . . . Doch sind ja möglicher Weise von den Friesings darunter, das vergaß ich".

Die junge Dame erhob sich und ging, nachdem sie das Kind auf den Teppich gesetzt, zu der schluchzenden Greisin, deren ehrwürdiges Haupt sie liebevoll an ihre Brust bettete.

Er wandte sich ohne ein weiteres Wort, ohne Gruß oder ein Lächeln für das Kind, zur Thür. Nur von draußen her sagte er noch: „Beeile Dich, Julie, in jedem Augenblick kann die erste Granate das Dach treffen und Du wirst doch höchst wahrscheinlich Manches dem Verderben entziehen wollen, z. B. Deine Bücher, die Du so sehr liebst, und auch unseren Knaben. Rufe die Wärterin, Schatz, und laß sie den Jungen tragen. — Deine gedruckten Götter nimm selbst in die Arme"

Und dann war er fort. Die beiden Frauen hörten ihn mit festen Schritten durch das Schloß in den Hof hinabgehen. Es währte lange, bis in dem kleinen Zimmer wieder gesprochen wurde.

„Mama," flüsterte endlich Gräfin Julie, „was war das? So habe ich auch Max noch nie gesehen!"

Die alte Dame löste sich sanft aus den umschlingenden Armen ihrer Tochter. „Ganz wie sein Vater war," seufzte sie, „er kann nicht dafür, Kind. Dergleichen vererbt sich mit dem Blute; ich fühle es ja in mir selbst. Obgleich ich meinen Gemahl aus Liebe heirathete und nie die getroffene Wahl bereute, so stand doch immer die Scheidewand der ungleichen Geburt trennend zwischen uns, wie sie mir jetzt das Herz des einzigen Sohnes zu rauben droht. Ich will nicht abreisen, Kind, ich will weder ihn noch Dich in der Stunde der Gefahr verlassen.

Gräfin Julie sah ängstlich in das erbleichte Gesicht der verehrten alten Frau. — „Du sprachst vorhin von einem Fluche, Mama? — Was bedeutet das? —"

Ein Schauder überlief die Glieder des Mütterchens. „Unten im Saale war es", versetzte sie nur mit Mühe sprechend, „gerade vor dem großen Wandspiegel. Da stand Wilhelmine von Dohm und steckte die Hand aus, — ihre dürren Finger streiften meinen Brautkranz Ich mußte immer in das Glas blicken, es zog mich wie ein Magnetismus, bis mir unsere beiden Bilder, ihres und meines, vor den Augen verschwanden, bis ich ohnmächtig wurde, als sie mich verfluchte, und auf Kind und Kindeskind das Verderben herabrief, weil ich ihr ohne es zu wollen, den Bräutigam geraubt."

Gräfin Julie antwortete nicht aber alles Blut war von ihren Wangen gewichen und in den dunklen Augen schimmerte es wie Verzweiflung.

„Mama", fragte sie endlich, „Mama, war es verrathene Liebe, welche jene Unglückliche zum Haß trieb? Oder hattest Du nur ihre Pläne durchkreuzt?"

Die alte Gräfin schüttelte den Kopf. Ihre kleinen blauen Augen glänzten feucht.

„Kann Liebe jemals fluchen?" fragte sie halblaut. „Muß ich fürchten, ein Herz gebrochen zu haben, wo sich die Hand zur wilden rachsüchtigen Verwünschung erhob? Liebe ist ewig, ob im Glück oder Unglück, unsterblich. Wahre Liebe hebt und adelt

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

Der Kaiser hörte Dienstag Vormittag nach einem Spaziergang den Vortrag des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. Nachmittags fand Investitur und Kapitel des Schwarzen Adlerordens statt. Als Ritter wurden aufgenommen: Prinz Friedrich Wilhelm, jüngster Sohn des Regenten von Braunschweig, General v. Krosigk, Botschafter Fürst Radolin, Hausminister v. Wedel, Oberpräsident v. Goßler, Admiral v. Knorr und Prof. v. Menzel. Es war der höchste Glanz entfaltet. Als Erster wurde Prinz Friedrich Wilhelm eingeführt. Als dem Prinzen der Mantel umgelegt war und er knieend vom Kaiser die Kette empfangen hatte, umarmte ihn der Monarch und küßte ihn auf beide Wangen. — Abends waren die Ritter zu einer Tafel im Elisabethsaal des kgl. Schlosses vereinigt.

Zur Abrüstungskonferenz. Die „Mil. Berl. Korr." erfährt, daß dem Zaren das Programm der Konferenz noch nicht vorgelegen habe, und die „Nat. Ztg." meldet, daß eine angebliche neue russische Note wegen der Abrüstung in Berlin noch nicht übergeben worden ist.

Eine deutsch-französische Allianz wird von einigen Schwärmern in Paris gegen England empfohlen. Eine praktische Bedeutung ist diesen freundschaftlichen Rathschlägen natürlich nich beizulegen.

In Amerika beginnt man einzusehen, daß Deutschland auch in der Philippinenfrage keinen Anlaß zu denjenigen Verdächtigungen geboten hat, mit denen es seit Monaten durch die Herren Yankees beehrt worden ist. — Hinsichtlich der Fleischeinfuhr glaubt man in Washington, daß den Amerikanern die neue Ordnung der Dinge viel günstiger sein werde als die alte.

Die Reichsbank hat ihren Zinsfuß, trotzdem der steuerpflichtige Notenumlauf noch immer ein recht beträchtlicher ist, von 6 auf 5% herabgesetzt. Hoffentlich erfolgt recht bald noch eine weitere Zinsherabsetzung.

Die Debatte über die Lippische Angelegenheit im Reichstage (vergl. den ausführlichen Sitzungsbericht) hat nicht wesentlich Neues zu Tage gefördert, da, wie wir von vornherein als feststehend annahmen, der Reichskanzler jedes Eingehen auf die Frage ablehnte. Etwas hat man aus der Debatte aber doch lernen können, nämlich das keine einzige Partei des ganzen Reichstags von dem Bundesrathsbeschlusse in Sachen des Lippischen Thronfolgestreits so recht befriedigt ist. Selbst der conservative Redner, der Abg. von Levetzow fand kein Wort der Anerkennung des bundesräthlichen Beschlusses.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag den Postetat erledigt, bemerkenswerthe Einzelheiten bot die Debatte nicht. Es wird nun zunächst der Etat für Kiautschou, der für das Reichseisenbahnamt und alsdann die Militärvorlage berathen werden.

Die Kosten eines Sitzes im neuen Abgeordnetenhause zu Berlin belaufen sich auf rund 10 000 Mark unter Einschluß der Beleuchtung, der Heizung und der Lüftungsanlage. Im Reichstag kostet jeder Sitz rund 50 000 M. Das entspricht auch ziemlich genau dem Verhältniß der Bausumme von 4½ Mill. zu 22 Mill M., die beim Reichstag nach Abzug der Grunderwerbskosten von dem Betrage von 29 Mill. für den eigentlichen Bau selbst dem Architekten Wallot zur Verfügung standen. Die wirklichen Kosten für den einzelnen Sitz betragen aber im Abgeordnetenhause sowohl wie im Reichstage nur 180 Mark.

Mit der Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium beschäftigte sich eine in Berlin abgehaltene Konferenz medicinischer Sachverständiger mehrerer Bundesstaaten. Die Frage wurde schließlich als noch nicht spruchreif bezeichnet, zumal sich die überwiegende Mehrzahl der deutschen Universitäten gegen die Zulassung erklärt habe.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom Dienstag, 17. Januar.

Am Tisch des Bundesraths; Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky, Präsident des Reichseisenbahn-Amts Schulz.

Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Etat des Reichstags wird auf Antrag des Abg. v. Frege (kons.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Bei der Berathung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei bemerkt beim Titel „Reichskanzler" Abg. Lenzmann (freis. Vp.), die Lippische Frage hat eine allgemeine Bedeutung als eminent wichtige Rechtsfrage. Unser Initiativantrag ist allerdings durch den Bundesrathsbeschluß überholt, wir werden ihn aber nicht zurückziehen. Die Frage ist akut wegen der lippischen Landesgesetzgebung. Trotz der Winzigkeit des Gegenstandes hat derselbe doch Aufregung erzeugt, besonders als der deutsche Kaiser sich in der Sache in einer Weise äußerte, die erkennen ließ, auf welcher Seite er stand. Wichtig ist die Rechtsfrage. Außer dem verstorbenen Fürsten Woldemar kommt dessen Bruder Alexander in Betracht, dem der König von Sachsen den Fürstentitel zuerkannte. Wegen dessen Krankheit mußte eine Regentschaft Platz greifen. Ueber eine angeblich testamentarisch vom Fürsten Woldemar getroffene Regentschafts-Anordnung zu Gunsten des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe sind die Meinungen getheilt. In Lippe hält man sie für unecht, da der Fürst nie davon gesprochen. Am 24. April 1895 kam ein Regentschaftsgesetz zu Stande. Die Lippische Volksvertretung hat Grund zu mancher Klage. Die Entmündigung des Prinzen Alexander wurde 2 Jahre dem Volke verheimlicht, von 1893—1895, der Tod des Fürsten Woldemar von Morgens 7 bis Mittags 11 Uhr, um dem Prinzen Adolf Zeit zu lassen, ins Land zu kommen. Inzwischen wurden die Verhandlungen über die Thronfrage weiter geführt. Prätendenten boten die Linie Biesterfeld, Weißenfels und Schaumburg. Die drei Prätendenten vereinbarten einen Schiedsrichterspruch, der am 17. Oktober 1896 sanktionirt wurde vom Landtage Lippe-Detmold. Vorsitzender wurde König Albert. Zugegeben wurde, daß Ernst von Biesterfeld zunächst erbberechtigt schien, aber Schaumburg führte an, daß die Ehen im Stamme Biesterfeld nicht immer reinblütig im Sinne des Lippischen Hausgesetzes gewesen seien. Eine große Reihe von Staatsrechtslehrern haben sich hierzu geäußert, theils für, theils gegen Biesterfeld. Bemerkt muß auch der Verbrüderungsvertrag zwischen Biesterfeld und Weißenfels werden. Der Schiedsspruch erfolgte zu Gunsten des Grafen Ernst Lippe-Biesterfeld. Leider regelt der Schiedsspruch nicht die weitere Erbfolge. Gegen den Thronfolge-Gesetzentwurf des Ministeriums in Detmold protestirte der Schaumburger. Der Graf-Regent und die Regierung wiesen diesen Einspruch zurück. Nun wandte sich die Schaumburgische Regierung an den Bundesrath auf Grund des Artikels 76. Detmold bestritt dem Bundesrath die Kompetenz. Dieser faßte jedoch einen Beschluß, der das Kopfschütteln aller Juristen und Laien erregte. (Redner verliest den Beschluß.) Dies ist das schlimmste, was Lippe-Detmold und dem deutschen Reiche passiren konnte. Er spricht die Zuständigkeit des Bundesraths aus, entscheidet aber nicht. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Der Zustand in Detmold wird mit Recht von den Einwohnern des Landes als unerträglich bezeichnet. Die sozialdemokratischen Stimmen wachsen. Meiner Ansicht nach hat der Bundesrath kein Recht zu seinem Beschluß. Ich halte es für Pflicht des Reichstages, zu erklären, daß die Bestimmung über die Thronfolge Sache der autonomen Landesgesetzgebung ist. Der Bundesrath kann die Omnipotenz des Staates nicht aus der Welt schaffen. Der Bundesrath ist eine Konferenz von Gesandten, die keine eigene Meinung haben dürfen. Wir sind sehr geneigt, den Beschluß Beschluß sein zu lassen und ihn mit einer gewissen Verächtlichkeit zu behandeln.

Präsident Graf Ballestrem: Dieser Ausdruck ist nicht zulässig.

Abg. Lenzmann fortfahrend: Es ist unsere Pflicht, gegen diese Kompetenz des Bundesraths zu protestiren. Gern hörte ich die Gründe des wundersamen Beschlusses. Vielleicht äußert sich auch die Minorität im Bundesrath. (Gelächter.) Dies Gelächter ist sehr traurig. Bayern, Lippe und Meiningen sollen dagegen gestimmt haben. Mögen diese hier vortreten. (Heiterkeit.) Geschieht das nicht, so wird der Respekt des Volkes vor dem Bundesrath nicht wachsen. Das Gottesgnadenthum fängt doch nicht erst bei Ländern über 20 Quadrat-Meilen an. Die Grundlage des deutschen Reiches möge das unerschütterliche Recht sein.

Reichskanzlerr Fürst zu Hohenlohe erklärt: Die Reichsverfassung weist in Artikel 76 Absatz 1 gewisse öffentlich-rechtliche Streitigkeiten unter bestimmten Voraussetzungen dem Bundesrath zur Erledigung zu, welcher selbstständig und allein darnach zu handeln, insbesondere zunächst über seine Kompetenz zu entscheiden hat. Ein solcher Entscheid ist lediglich ein Akt bundesrechtlicher Jurisdiktion. Obwohl ich mit dem ergangenen Beschlusse völlig einverstanden bin, vermag ich im Hinblick auf diese staatsrechtliche Stellung des Bundesraths doch nicht in eine Diskussion einzutreten; denn Urtheile können naturgemäß nicht wie Gesetzentwürfe oder Akte der vollziehenden Gewalt den Gegenstand einer nachträglichen zweiseitigen Verhandlung bilden. Das Verhältniß der Landesgesetzgebung gegenüber dem fürstlichen Hausrechte bildet den Hauptstreitpunkt, und da über diesen die Entscheidung völlig vorbehalten ist, muß ich es mir versagen, durch irgend welche Erklärungen der künftigen Entscheidung unbesagter Weise vorzugreifen. Endlich ist es bemängelt, daß der Bundesrath nicht sofort zu einer materiellen Erledigung des Streites geschritten ist. Es entspricht aber nur dem Charakter des Bundesverhältnisses, nicht vorzeitig durch Vereinigung der verschiedenen Prozeßabschnitte die Möglichkeit auszuschließen, daß in einem neuen Stadium eine Annäherung der streitenden Theile, sei es durch eigene Vereinbarung eines Austrags, sei es in der Sache selbst, eintrete.

Abg. Dr. Lieber: Der Bundesrathsbeschluß, wie er veröffentlicht ist, läßt nicht erkennen, wie der Bundesrath dazu kommt, den Streit zwischen zwei Regierenden als Streit von Staaten zu erklären. Nie ist mir etwas Konfuseres vorgekommen, als der Antrag von Schaumburg Lippe. Im Namen meiner politischen Freunde muß ich sagen, daß wir den Fall für einen Streit zwischen zwei Fürstenhäusern halten, in diesem Sinne halten auch wir den Bundesrath nicht für zuständig; allerdings auch nicht den Reichstag. Den Bundesrath trifft der Vorwurf, dem Rechtsbewußtsein schweren Schaden zugefügt zu haben. Wir müssen hier konstatiren: Recht muß doch Recht bleiben! (Beifall im Centrum und links.)

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole) beschwert sich über die einseitige Durchführung verschiedener Gesetze, was er an verschiedenen Beispielen erläutert, insbesondere an solchen betreffend die Namenseintragung und die Gesindeordnung.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Gegen die Ausführungen des Abg. Lenzmann muß ich Namens des Bundesrathes Einspruch erheben. Bundesrath und Reichstag sind gleich berechtigt. Der Abg. Lenzmann hat die schuldigen Rücksichten aufs schwerste verletzt, die eine gesetzgebende Körperschaft der anderen schuldete, wenn Verhandlungen auf die Dauer zwischen beiden Körperschaften möglich sein sollen. Die Ausführungen des Abg. Lenzmann gingen weit über das hinaus, was der Bundesrath in der Lage ist zu ertragen. Es handelt sich hier um einen Streit, der sich gründet auf das Privat-Fürstenrecht, das in den meisten deutschen Verfassungen besonders sanktionirt ist. Es ist in der That ein Streit zwischen zwei Staaten. Der Bundesrath wird sich schlüssig machen, sobald eine sachliche Entscheidung nothwendig ist und mit Recht verlangt wird. Der Bundesrath handelt im Interesse des Reichsfriedens, wenn er sich als Instanz hinstellt, und eine friedliche Lösung herbeizuführen sucht.

Darauf wird der Titel und der gesammte Etat ohne weitere Debatte bewilligt.

Etat des Reichsamts des Innern. Fortdauernde Ausgaben. Titel: Staatssekretär.

Abg. Beckh (fr. Vp.) beklagt den Massenmord der Singvögel in Italien und Frankreich.

Staatssekretär v. Posadowsky erklärt, eine Umänderung der Pariser Konvention war bisher nicht durchzusetzen; sobald dies gelungen, werde man an eine Verschärfung des Vogelschutzgesetzes gehen können.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Antrag Klinkowström und Antrag Auer (obligat. gewerbl. Schiedsgerichte.) (Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung Dienstag, den 17. Januar.

Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Mittheilungen und Wahl mehrerer Kommissionen vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. (Schluß 3½ Uhr.)

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 17. Januar, ¾3 Uhr.

Alterspräsident v. Voß eröffnet die Sitzung. Es sind 400 Mitglieder in das Haus eingetreten. Die Abtheilungen haben sich gebildet. Die Wahlen von 408 Abgeordneten sind geprüft und haben zu Bedenken keinen Anlaß gegeben. Auf Vorschlag des Abg. Stengel (frkons.) wird Herr v. Kröcher durch Zuruf zum Präsidenten gewählt, und dieser nimmt die Wahl mit Dank an, ebenso die wiedergewählten Herren v. Heeremann (Ctr.) [erster Vicepräsident] und Dr. Krause (ntl.) [zweiter Vicepräsident]. In gleicher Weise werden zu Schriftführern gewählt die Abgg. Bode (kons.), v. Bockelberg (kons.), v. Detten (Ctr.), Im Walle (Ctr.), Jürgensen (natl.), Weyerbusch, (frkons.), Wetekamp (frs. Vp.) und Zimmermann.

Vor Eintritt in die Geschäfte des Hauses, gedenkt Präsident von Kröcher des Hinscheidens des Fürsten Bismarck. Jeder der ein preußisches Herz in der Brust trägt, sei dankbar dafür, daß es dem Fürsten gelungen sei, Deutschland auf den Platz zu stellen, den es heute in der Welt einnimmt. (Beifall.)

Hierauf nimmt das Wort zur Einbringung des Etats Finanzminister v. Miquel: Die Finanzlage sei günstig; alle Verwaltungen hätten dazu beigetragen, mit Ausnahme der Domänenverwaltung. Der Eisenbahnetat sei nicht so günstig wie im Vorjahre, mit Tarifänderungen, Erbauung wenig rentabler Linien u. s. w. sei also noch nichts. Ferner stellte der Minister fest, daß seit 1891 die Gehaltsaufbesserungen bei den Unterbeamten 30 Proz., bei den mittleren Beamten 13 Proz. erreicht habe. Hoffentlich würden die Beamten einsehen, daß sie jetzt besser dastehen als manche Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute.

Ein Theil der Rede des Ministers ging verloren, da die Akustik des neuen Hauses eine ungenügende ist.

Nächste Sitzung: Sonnabend: Erste Etatsberathung.

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. Januar. [Deputirtenkammer.] Bei der Generaldebatte über das Budget kritisirte der Berichterstatter Pelletan lebhaft die Ausgaben für die Kolonien und vergleicht sie mit denen Englands. Pelletan betont, daß die kolonialen Ausgaben Frankreichs die Höhe von 80 Millionen Francs erreichen und größer sind, als die aller anderen Mächte zusammen, und sagt, die Kontrolle des Parlaments über das Kolonial-Budget eine rein platonische. Niemand kenne die Kolonialpolitik der Regierung, welche nur darauf sinne, Beamte und Militärs nach den Kolonien zu entsenden.

Spanien. Cadiz, 17. Januar. Der Sarg des Christoph Columbus ist geöffnet worden; in demselben befanden sich nur Asche und einige Knochenreste. Der Sarg wurde sodann wieder geschlossen. Der Aviso „Giralda" wird den Sarg morgen nach Sevilla bringen, wo er feierlich empfangen und in die Kathedrale überführt werden soll.

Türkei. Wie die „Politische Correspondenz" aus Konstantinopel meldet, bereitet die Pforte ein Memorandum über die macedonischen Angelegenheiten vor, welches den Großmächten vorgelegt werden soll.

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 15. Januar. Frau Besitzer Bartel in Schönsee hat ihre etwa 140 preußische Morgen große Besitzung an Herrn Kaufmann Mamlock in Culm für 57 000 Mark zum Parzelliren verkauft. Schönsee und Roßgarten waren bis dahin die einzigen Ortschaften in unserer Niederung, die nur Bauernwirthschaften, keine Käthnergrundstücke aufzuweisen haben.

— Rheda Wstpr., 14. Januar. Als heute Mittag der Personenzug von Danzig in Bahnhof Rheda einlief, stand ein Arbeiter auf der Plattform eines Wagens und wurde durch die Schwenkung, die durch das Hindurchfahren durch die Weichen verursacht wurde, hinuntergeschleudert, so daß der Schädel zerschmettert und das Genick gebrochen wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Graudenz, 17. Januar. In der gestrigen Sitzung des Komitees für Errichtung einer Stärkefabrik in Graudenz, über welche wir schon kurz berichteten, erstattete Herr Amtsrath v. Kries zunächst Bericht über das Ergebniß der mit Herrn Stadtrath Bentzki gemeinschaftlich unternommenen Reise nach Thorn, welche den Zweck hatte, bei Komitee-Mitgliedern in Thorn darüber vorstellig zu werden, von Errichtung einer Fabrik dortselbst abzusehen und sich lieber für die Errichtung einer Fabrik in Graudenz zu interessiren, weil das in Graudenz geplante Unternehmen die Interessen der gesammten Landwirthschaft in der Provinz mehr umschließe. Die Herren in Thorn scheinen aber wenig (gar keine! D. Red.) Neigung zu haben, ihren Plan aufzugeben. Im Laufe der Debatte wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß das in Thorn geplante Unternehmen ein rein kapitalistisches sei, welches vorzugsweise auf die Einfuhr russischer Kartoffeln angewiesen wäre, weil in unmittelbarer Nähe Thorns nur wenig Kartoffelland vorhanden sei. (Die Behauptung, die Thorner Stärkefabrik sei ein rein kapitalistisches Unternehmen, ist reine Erfindung, welche herzlich wenig geeignet ist, ein gutes Licht auf den Graudenzer Wettbewerb zu werfen!) Eine Fabrik in Graudenz (in Thorn auch!) würde im Durchschnitt pro Centner Kartoffeln etwa 40 Pfg. mehr verdienen, wie z. B. die Fabriken in der Nähe von Berlin, weil diese Fabriken die Kartoffeln erst aus unserer Gegend beziehen und durchschnittlich etwa 40 Pfg. mehr an Fracht und Spesen pro Centner haben. Diese Differenz würde bei einer Verarbeitung von 700 000 Centner allein einen Mehrgewinn von 280 000 Mk. ausmachen. Mit Rücksicht auf die gesammten Umstände erklärte das Komitee einstimmig, daß eine in Graudenz zu errichtende Stärkefabrik nicht nur einer gesicherten Rentabilität entgegensehe, sondern ihrer geographischen Lage nach auch der heimischen Landwirthschaft in höherem Maaße förderlich sein müsse, als eine Fabrik in irgend einem anderen Orte der Provinz. Es wurde daher einstimmig beschlossen, die Errichtung einer Fabrik in Graudenz mit allen Kräften zu fördern, so daß die Fabrik womöglich noch im Herbst d. J. in Betrieb komme. Mit der Ausarbeitung der weiteren Vorarbeiten wurde eine Kommission von fünf Herren beauftragt; nach

---

die Seele, sie kann nie enden, nie mehr oder weniger geben, als sich selbst, aber nimmer, nimmer das beleidigte Ich zu rächen suchen durch einen Fluch."

Die Gräfin Julie stützte den Kopf in die hohle Hand. „Und doch hat ihn das Schicksal gehört," sagte sie wie zu sich selbst, „doch ruht er auf diesem Hause, aller Reflexion zum Trotz. Und vielleicht habe sogar ich selbst —"

Die alte Dame war aufgestanden, um ihren kleinen Enkel an die Brust zu drücken. Das Kind spielte ahnungslos am Boden, während die Seelen seiner nächsten Angehörigen, durchschauert vom Verhängniß des Lebens, sich enger und näher hingaben, während die Sonne höher am Himmel emporstieg und der Rauch der Bivouakfeuer sich wie ein Riesenopfer über die lachende Gegend dahinwälzte. Die alte Dame schien nicht verstehen zu wollen, was ihre Schwiegertochter halb widerstrebend aussprach. Sie sah nicht die gebrochene Haltung, die Thräne, welche sich emporgedrängt in das stolze Auge. — sie legte mit versöhnlichem, freundlichem Lächeln das Kind in die Arme der Mutter.

„Komm mein Töchterchen," sagte sie herzlich und fürchte Dich nicht so sehr vor dem, was uns droht. Max hat vielleicht zu schwarz gesehen und das Ganze verläuft glücklicher, als er denkt. Komm, Kind wir stehen vor einer Gefahr und da muß uns der Muth wachsen, anstatt zu erlahmen. Wir wollen thun, was nach göttlichen und menschlichen Gesetzen das Rechte ist; darum bleibe ich auch hier, trotz meines Sohnes harten Worten — mir ist ja im Leben schon so viel Bitteres gesagt worden, daß ich es gewohnt bin."

Sie küßte das eiskalte blasse Gesicht der jungen Frau, verbarg tapfer die Wunde des eigenen zuckenden Herzens und ging mit dem Kinde hinab in das Souterrain, wo ihr ehrwürdiges, heiteres Antlitz wie ein Sonnenblick am frühen Tage auf die Stimmung der weiblichen Dienerschaft wirkte. Ihr Wort voll Sanftmuth und ruhiger Bestimmtheit, ermuthigte die Verzagten, ihr Beispiel beschämte die Verzweifelnden. Mit fester Hand ordnete sie in den kühlen unterirdischen Sälen des Schlosses Alles für ein längeres Verweilen der Ihrigen an; sie traf Vorbereitungen für die Pflege der Verwundeten, sie legte Leintücher zurecht, um die Todten einzuhüllen, ehe Mutter Erde die erlösten Kinder wieder in ihre Arme schloß. Und bei dem Allem spielte sie mit dem kleinen Enkel, betete ihr starkes Herz gläubig zu Gott, daß er den Fluch wenden und in Segen verkehren möge. Sie hatte so Vieles, so Schweres ertragen, seit ihr Fuß zuerst dies Schloß betrat, sie wußte, daß Alles vorübergeht — auch dieses.

Oben am Fenster stand müßig, mit herabgesunkenen Händen, die junge Gräfin. Julie war schlanker geworden, bläßer und milder in den vier Jahren ihrer Ehe. Sie trug nicht mehr den Kopf so fürstlich stolz, sie blickte weniger herrisch und sprach weniger befehlend. Jener Zug der Resignation, des gänzlichen Aufgebens, jenes Etwas, das so innig rührt, lag in ihren Mundwinkeln und umschattete die Stirn, deren Weiß der Perlmutter glich, deren Schläfen von durchwachten Nächten erzählten, von heißem Weh und hoffnungslosem Kampf gegen das Verhängniß.

Es war ein Tag wie damals auf Schloß Eschenburg, als sie von Otto Abschied nahm, um ihn nie, nie im Leben wiederzusehen, als sie sich von blindem Wahn bethören ließ und mit eigener Hand das Todesurtheil ihres Glückes unterschrieb. Die Sonne schien herab auf grüne Baumwipfel auf Park und See und die braune, endlose Haide. Schmetterlinge spielten über Blumenbeeten und weiße Wasserlilien schwammen auf der unbeweglichen Fluth. Ganz so war der Tag — was würde der Abend bringen?

Sie erinnerte sich jener Betäubung, in welche damals der Blitz ihre Sinne gehüllt und wie sie so selig, so widerstandslos sich dem Schlummer hingegeben. Ein Schluchzen hob ihre Brust. Wie lange, ach wie lange noch, bis der Weg durchmessen, — wie schrecklich unter dem Bann eines Fluchs, dessen Schatten weit voraus ihre Stirn gestreift, als sie so traumverloren, so voll süßen Glücks an der Seite des Geliebten saß und mit halbgeschlossenen Augen seiner Stimme lauschte.

Julie lächelte schmerzlich. Gerade wenn ihr Mund die stolzen Worte sprach, wenn ihr Blick zurückwies in die Schranken seiner untergeordneten Stellung, gerade dann hatte sie ihn am glühendsten geliebt, dann hatte die Versuchung riesenhoch ihr Herz umfluthet und das Schweigen zur unerträglichen Qual gemacht; aber — er verstand sie ja nicht, er wußte nichts von dem thörichten Trotz, der schon gebrochen war und daher so angstvoll den äußeren Schein bewahrte.

Wie weit lag dies Alles hinter ihr, gleich dämmernden Fernen, im Grau der Vergangenheit den Blicken entrückt! Sie hatte ja nie mit irgend Jemand von dieser Liebe gesprochen, nie hatte ein Auge den Schmerz gesehen, der ihre Seele heimlich zerriß, nie ein Mund zu ihr von dem Verlorenen geredet. Sie besaß kein Erinnerungszeichen von seiner Hand, keine von seinen dunklen flatternden Locken. Es war wie ein Traum das Ganze ein Märchen auf dem Sandwege der Wirklichkeit.

Und doch wünschte sie nicht, ihn jemals wiederzusehen. Ihre Seele sträubte sich mit aller Macht gegen den Gedanken. Nur wenn sie seiner gedachte wie eines Gestorbenen, konnte er ihr ganz angehören. Hatte denn nicht die vielgeprüfte alte Mama noch vor wenigen Augenblicken gesagt: „Liebe ist, ob in Glück oder in Thränen, unsterblich."

(Fortsetzung folgt.)

Beendigung derselben soll demnächst eine konstituirende Versammlung aller Interessenten stattfinden. — (Man sieht, daß die Graudenzer Herren eifrig bestrebt sind, von dem Vorgehen der Thorner zu lernen — mit einer einzigen Ausnahme, die wir hier nicht mehr näher bezeichnen brauchen! D. Red.)

— **Pelplin** 16. Januar. Das hiesige erste westpreußische Kornhaus mit seinen musterhaften, geschäftlichen und neuesten maschinellen Einrichtungen lenkt die Aufmerksamkeit weitester landwirthschaftlicher Kreise auf sich. Die landwirthschaftlichen Vereine von Czerwinsk und Neukirch und am 14. d. M. der landwirthschaftliche Verein von Elbing machten einen Ausflug hierher und wurden unter Führung des Vorstandsmitgliedes der Kornhausgenossenschaft Herrn Stoboy-Ornassau, des kaufmännischen Vertreters Herrn Sievert und des Vertreters des Raiffeisen-Vereins Herrn Bonus mit dem umfangreichen Betriebe bekannt gemacht.

— **Marienwerder**, 16. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Herren Buchhändler Böhnke zum Vorsteher, General-Landschaftssekretär Raschke zum Stellvertreter, Kaufmann Siebert zum ersten, Oberlehrer Zwerg zum zweiten Schriftführer wiedergewählt.

— **Elbing**, 17. Januar. Für katholische Vereinszwecke wurde hier das Hotel zum „Goldenen Löwen“ für 63000 Mark angekauft.

— **Danzig**, 17. Januar. Herr kommandirender General v. Lentze ist gestern Abend aus Berlin hierher zurückgekehrt.

— **Bartenstein**, 16. Januar. Während des Glatteises in dieser Woche kam ein Mann in Reddenau derart zu Fall, daß er die Sprache verlor. Bis heute hat er dieselbe noch nicht wiedererlangt.

— **Allenstein**, 14. Januar. (Verschwunden.) Die 26jährige Tochter Minna des Besitzers B. in Agonken ist verschwunden. Das Mädchen diente seit fünf Jahren in Allenstein und wollte sich jetzt verheirathen. Sie kündigte daher ihre Stellung, um sich zu ihren Eltern zu begeben. Indessen erwarteten sie die Eltern vergeblich. Einige Tage später trafen die Sachen der Tochter ein. Es ist bereits eine Woche seit der Abreise des Mädchens von Allenstein verflossen und alle Nachforschungen haben keinen Erfolg gehabt.

— **Bromberg**, 17. Januar. Der Sohn eines hiesigen Beamten, welcher in Berlin studirt, betrat gestern Morgen die elterliche Wohnung in der Danzigerstraße. Er war tags vorher von Berlin abgereist, am Abend hier angekommen, war aber nicht nach der Wohnung der Eltern gegangen, sondern in der Stadt verblieben. Schon beim Betreten der elterlichen Wohnung bemerkten die Angehörigen, daß der Ankömmling sich in einem nicht geistig normalen Zustande befand. Er wurde selbstverständlich aufgenommen und beobachtet. Trotzdem gelang es ihm, sich aus dem Fenster auf den Hof — eine Etage hoch — hinauszustürzen. Hierbei zog sich der Unglückliche eine Verletzung an der Stirn und am Munde zu. Er wurde nun nach dem städtischen Lazareth geschafft, wo konstatirt wurde, daß der junge Mann in der That geistig gestört war.

— **Argenau**, 16. Januar. Der in voriger Woche stattgehabte Stubenbrand ist von einem Hund verursacht worden. Dieser sprang in Abwesenheit der Z.schen Familie auf den Tisch und warf die brennende Lampe um. Die Lampe explodirte und setzte die Möbel in Brand. Der Hund verbrannte mit. — Das gestern Abend in Witkowskis Tivoli abgehaltene Vergnügen des deutschen Männergesangvereins war sehr stark besucht. Der große Saal war überfüllt. Das Programm war außerordentlich reichhaltig. Die Männerchöre klangen voll und rein und stellten dem ernsten Streben des Dirigenten (Lehrer Henkel) und der Mitglieder das beste Zeugniß aus. Besonders gefiel „Am Wörther See“ von Koschat. Die Solovorträge erwiesen, daß der Verein auch über sehr bemerkenswerthe Einzelkräfte verfügt. Stürmischen Beifall ernteten die komischen Nummern und das Theaterstück. Der Reinertrag des Festes, welcher dem Fond zur Erbauung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Inowrazlaw zugeführt wird, dürfte 100 Mark übersteigen.

— **Posen**, 16. Januar. Ein polnischer Verein zur Gründung eines Lehrerinnenheims hat sich hier gebildet. Die Polen machen es den Deutschen nach. — Ein großes Gebäude für eine Schuh- und Stiefelfabrik wird hier auf der Schifferstraße errichtet. Der Unternehmer, Kaufmann Herrnstadt, wird das Etablissement mit elektrischem Betriebe ausstatten. Etwa 200 Personen werden in der Fabrik beschäftigt werden. — Die Warthe ist im Anschwellen begriffen. Das Wasser zeigt eine hochgelbe Färbung. Das ist ein Zeichen, daß die Prosna ihre gelbe Fluten der Warthe zusendet.

— **Posen**, 17. Januar. Die Polizei beschlagnahmte heute den diesjährigen Kalender des „Goniec wielkopolski.“ — Die Beschlagnahme kommt allerdings reichlich spät!

Lokales.

Thorn, 18. Januar.

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Raphael aus Luckenwalde ist in die Liste bei dem Amtsgerichte in Dt. Krone zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

§ [Personalien beim Militär.] Beamte der Militär-Verwaltung. Voß, Intend. Sekretär von der Korps-Intend. des XVII. Armeekorps, zu der Intend. der 36. Div., Helling, Intend. Sekretär von der Korps-Intend. des II. Armeekorps, zu der Korps-Intendantur des XVII. Armeekorps versetzt.

V [Die nationalliberale Partei in der Provinz Westpreußen] lautet das Thema eines Vortrages, den — wie wir schon kurz berichteten — Herr Rechtsanwalt Wagner-Berlin (früher in Graudenz wohnhaft und Vorsitzender des westpreußischen nationalliberalen Provinzialwahlkomitees) auf der am letzten Sonntag in Dirschau abgehaltenen Provinzialversammlung westpreußischer nationalliberaler Vertrauensmänner hielt. Redner führte etwa Folgendes aus: Es lasse sich nicht verkennen daß die Zahl der Nationalliberalen bei uns nur gering sei; die Zahl der Anhänger der nationalliberalen Partei sei in neuerer Zeit sehr zurückgegangen. Seit Ende der 70er Jahre, als der wirthschaftliche Kampf entbrannte, sei namentlich das Land abgeschwenkt, und der Nationalliberalismus sei auf die Städte beschränkt geblieben. Die Landbevölkerung habe sich dem „Bund der Landwirthe“ angeschlossen, weil sie hoffte, daß in Folge der derben Agitation des „Vater Plötz“ doch vielleicht etwas für sie abfalle. Trotzdem, meint Redner, bestehe noch eine verhältnißmäßig recht gute Organisation der Partei in unserer Provinz, die aber noch eines beträchtlichen Ausbaues fähig sei, und die im Interesse der Partei auch unbedingt weiter ausgebaut werden müsse. Freilich sei es den Nationalliberalen zur Zeit unmöglich, bei den Wahlen in irgend einem Wahlkreise unserer Provinz allein, nur gestützt auf die eigene Kraft, durchzukommen. Aber hierzu seien die anderen Parteien in den meisten Fällen ebensowenig im Stande. Und bei dem Zusammengehen der deutschen Parteien gegen die Polen seien nationalliberale Kandidaten — man könne das wohl sagen — „gesucht“ und auch erst in jüngster Zeit wiederholt durchgekommen. Die nationalliberale Organisation in unserer Provinz müsse deshalb aufrechterhalten und weiter ausgebaut werden. — Gegen die Haltung der Centralleitung der nationalliberalen Partei würden freilich mancherlei Vorwürfe erhoben, und das zum Theil auch mit Recht. Namentlich werde getadelt, daß die Haltung der Partei nicht fest genug, zu nachgiebig sei, insbesondere auch, daß die Partei gegen rücksichtsloseste Interessenvertretung, gegen eine mit frivolen Versprechungen arbeitende Agitation sich nicht energisch genug aufgelehnt habe. Auch das Ueberwiegen der süddeutschen Richtung in der Partei sei bedauerlich, weshalb es wünschenswerth wäre, wenn mehr Norddeutsche in die Partei hineinkämen. Der linke Flügel in der Partei müsse von der Parteileitung mehr beachtet werden, auch werde eine nicht genügende Verbindung mit den mehr links stehenden Parteien unterhalten. Solche und ähnliche Vorwürfe gegen die Parteileitung würden nicht nur hier im Osten, sondern auch vom Westen, von Hamburg, vom Rhein her erhoben. Es sei soweit gekommen, daß ein großer Theil der Konservativen die Nationalliberalen zu den Ihrigen rechnen — wenn sie konservativ stimmen: thun sie Letzteres aber nicht, dann schimpfe man sie „freisinnig“, „Vorfrucht der Sozialdemokratie“!) Sehr richtig!) Redner giebt hierzu einige Beispiele aus Elbing-Marienburg und Delitz-Bitterfeld, wo er bei den letzten Wahlen kandidirte, und berührt dann auch die Vorgänge im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen. Die erste Nothwendigkeit sei immer das Zusammenhalten innerhalb der Partei, aber unter besonderen Umständen lasse sich auch wohl der Gedanke des Zusammengehens aller liberalen Richtungen verwirklichen. Es müsse vermieden werden, daß sich mehr links stehende von der Partei zurückziehen, der linke Flügel der Partei, müsse überhaupt überall mehr hervortreten, von der Parteileitung mehr berücksichtigt werden. — Die Förderung des Deutschthums müsse natürlich immer die erste Richtschnur der Nationalliberalen sein; ein Paktiren mit den Polen sei im Allgemeinen ausgeschlossen. Aber es könne nicht verhindert werden, daß unter Umständen auch einmal Unterstützung von polnischer Seite angenommen werde. Irgendwelche Verpflichtungen den Polen gegenüber, etwa irgendwo polnische Kandidaten wählen zu helfen, seien natürlich absolut ausgeschlossen. — Unsere Provinz Westpreußen sei lange Zeit vernachlässigt worden, und es müsse daher unsere Aufgabe sein, an der Hebung unserer Provinz kräftig mitzuarbeiten. Der Verkehr müsse bedeutend verbessert werden, und zwar nicht nur durch Neben- und Kleinbahnen, sondern auch durch Vollbahnen; dann würden wir endlich dem Centrum unseres Vaterlandes nähergebracht werden. Die Hebung unserer Industrie in Westpreußen müssen wir nach jeder Richtung suchen. Ferner ist ein möglichst freier Verkehr mit Rußland eine Lebensfrage für unseren Osten; Westpreußen ist eine Küstenprovinz und ein Theil von Rußland unser Binnenland. Wenn wir aber eine chinesische Mauer von Memel bis Thorn ziehen und dann noch schlechte Eisenbahnverbindung mit dem Centrum des deutschen Reiches haben, dann müssen wir ja verloren gehen. Unsere Volks- und Fortbildungsschulen müssen wir mit allen Kräften zu heben suchen; es liegt darin auch zugleich ein Mittel zum Ausgleich zwischen Deutschen und Polen. Möglichst viel Schulen und gute Besoldung der Lehrer, das muß unsere Loosung sein. Die diesmalige nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung sei so zahlreich besucht, wie dies selten in unserer Provinz der Fall war; hoffentlich sei das ein gutes Vorzeichen für die nationalliberale Organisation und die Zukunft der Partei in unserer Provinz. (Beifall.)

? [Befähigung zum Physikat.] Im Jahre 1898 haben nach abgelegter Prüfung das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten: Dr. Wilhelm Grumach in Riesenburg; Dr. Ernst Dörschlag in Argenau; Dr. Johannes Zadow in Dt. Krone; Dr. August Hochmann in Marienburg.

:.: [Die Ferien für die höheren Lehranstalten] der Provinz Westpreußen sind für das Jahr 1899 wie folgt festgesetzt: Ostern 25. März bis 11. April, Pfingsten 19. Mai bis 25. Mai, Sommer 1. Juli bis 1. August, Michaelis 30. September bis 17 Oktober, Weihnachten 23 Dezember bis 9. Januar 1900. Die angegebenen Tage sind die letzten bezw. ersten Schultage.

∞ [Für den Transport russischen Getreides nach Königsberg und Danzig] von einer Anzahl Stationen der russischen Südwestbahnen und der Weichselbahn hat die russische Regierung direkte Tarife festgesetzt, die am 1. Februar in Kraft treten sollen.

∠ [Verband ostdeutscher Industrieller.] Der Vorstand hielt am Sonnabend in Danzig eine Sitzung ab, an welcher auch Herr Oberpräsident v. Goßler theilnahm. In der Sitzung wurde der Haushaltsplan des Verbandes für das Etatsjahr 1899, sowie die Bedingungen für die Anstellung eines ständigen Sekretärs festgesetzt. Es ist für diesen Posten ein Herr in Aussicht genommen, welcher bisher die Geschäfte eines ähnlichen großen westdeutschen Verbandes geführt hat. Es wurde sodann beschlossen, den Staatsbehörden von der Konstituirung des Verbandes Mittheilung zu machen.

□ [Domänen-Verpachtung.] Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachweisung über die Ergebnisse der anderweitigen Verpachtung der im Jahre 1898 pachtlos gewordenen Domänen-Vorwerke ergiebt, daß, während der frühere etatsmäßige Pachtzins auf den Hectar 37,75 Mk. betrug, bei der Neuverpachtung ein Pachtzins von 29,60 Mk. auf den Hectar, mithin 8,15 Mk. weniger erzielt sind. In der Provinz Westpreußen betrug im Regierungsbezirk Marienwerder — es kommt hier allein die Domäne Kunzendorf, Kreis Thorn, in Betracht — der bisherige etatsmäßige Pachtzins bei 686 Hectar Pachtfläche 27110,66 Mk., so daß ein Durchschnittspachtzins 39,52 Mk erzielt wurde, während bei der neuen Verpachtung bei 680 Hectar Pachtfläche nur 22,101 Mk. Pachtzins erlangt wurde, durchschnittlicher Pachtzins 32,50 Mk. pro Hectar. Im Regierungsbezirk Marienwerder betrug der neue Pachtzins gegen den etatsmäßigen Pachtzins 5009,66 Mk. weniger.

D [Der östliche Kreisverband des deutschen Werkmeisterverbandes] hielt am 15. Januar in Graudenz die Wahl des Delegirten zum Delegirtentag in Eisenach ab. Es waren die Städte Bromberg, Posen, Dirschau, Danzig, Thorn, Inowrazlaw und Graudenz vertreten. Aus der Wahl ging Herr Gütkens-Danzig als Delegirter und Herr Weise-Thorn als Stellvertreter hervor. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß das Vermögen des deutschen Werkmeister-Verbandes, welcher seinen Sitz in Düsseldorf hat, 1900000 Mk. beträgt.

= [Für Postpackete nach Rußland] ist bisher die Verwendung von Kisten oder einer Leinen- oder Wachsleinwand-Umhüllung gefordert worden. Im eigenen Interesse der Versender empfehlen sich diese Versendungsweisen, indeß werden sie nicht mehr unbedingt verlangt; es kann auch Pappe oder starkes Papier als Umhüllung benutzt werden, sofern die Verpackung der Dauer der Beförderung entspricht, der Inhalt vor Beschädigung hinreichend geschützt und ihm ohne sichtbare Spur der Verletzung der Verpackung nicht beizukommen ist.

+ [Von der Straßenbahn.] Die Leitungsdrähte der Straßenbahn sind jetzt auch auf dem letzten Theil der Strecke, vom Neustädtischen Markte bis zum Stadtbahnhof, gezogen und verlöthet worden. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, an denjenigen Stellen der Strecke Breitestraße-Stadtbahnhof, an welchen die Telephondrähte die Straßenbahn kreuzen, die Leitungsdrähte der Straßenbahn mit einer stromlosen Bekleidung zu versehen. Da die Witterung z. Z. meistens naß ist, geht diese Arbeit auch nicht besonders schnell von Statten. Es ist also unbestimmt, wann die elektrische Bahn in Betrieb gesetzt wird. Für die landespolizeiliche Abnahme ist der 31. Januar jetzt bestimmt worden. (Vergl. die heutige Anzeige der Polizei-Verwaltung.) Finden sich aber bei der Abnahme Mängel an der Bahn vor, so muß man auch dann noch eine zeitlang auf die Eröffnung warten. Hoffentlich geht aber Alles glatt von Statten.

Ω [Eine Petition] an die Königliche Eisenbahndirektion in Bromberg ist hier zur Unterschrift in Umlauf gesetzt. Sie wünscht die Aenderung der zum Besuche des Soolbades Inowrazlaw auszugebenden Eisenbahn-Monatskarten, die bisher vom 1. des Monats bis zum nächsten ersten Giltigkeit haben. Die Petenten wünschen, daß die Monatskarten jedesmal vom 15. bis 15. ausgestellt würden, da die Badesaison am 15. Mai beginnt und am 15. September endet. Dem Publikum würde eine Monatsausgabe erspart werden.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,18 Meter über Null; steigt noch.

r **Mocker**, 18 Januar. Die Besitzer Kannehl'schen Eheleute hier haben ihr Gartengrundstück Wilhelmstraße Nr. 24 gestern für den Preis von 12550 Mk. an den Fleischermeister Schäfer aus freier Hand verkauft.

— **Culmsee**, 16. Januar. Zwei selbstständige und eine Anzahl junger Kaufleute haben gestern einen Kreisverband „Borussia“ gegründet und sich dem Verbande deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig angeschlossen. Zum Vertrauensmann bezw. zu dessen Stellvertretern wurden die Herren P. Haberer und Springer gewählt. Außer diesem Verein besteht hier noch der kaufmännische Verein „Merkur“.

Vermischtes.

Dem Prälaten Kneipp wird schon in allernächster Zeit in Wörishofen ein Denkmal gesetzt. Nachdem die Mittel für dieses Denkmal von den Kurgästen im vergangenen Sommer und in dieser Wintersaison aufgebracht wurden, fand die Grundsteinlegung des dem Bildhauer Seeböck in Rom zur Ausführung übertragenen Werkes in Gegenwart der gesammten Kurgäste statt. Die Enthüllung wird im Sommer erfolgen. Unter den zur Zeit zahlreich anwesenden Kurgästen befindet sich auch der Prager Erzbischof, Kardinal Graf Schönborn.

Ein Pistolenduell fand auf dem Gute Larcut bei Lemberg in Galizien zwischen dem Grafen Potocki und seinem Oberförster statt. Letzterer soll getödtet worden und der Graf sofort nach Frankreich abgereist sein. Man glaubt, daß eine Frau die Ursache des Zweikampfes gewesen sei.

Der Grenadier Hoffmann vom Elisabeth-Regiment in Berlin, der jüngst auf Posten am Tegeler Pulvermagazin durch einen Revolverschuß verletzt wurde und trotz seiner Verwundung auf seinen Angreifer Feuer gab, ist in Anerkennung seiner bewiesenen Pflichttreue zum Gefreiten ernannt.

Ein Liebesdrama hat sich in einem Hause der Lothringerstraße zu Berlin abgespielt. Ein 65jähriger Lackirer W. erschoß aus Eifersucht seine Geliebte, die 47 Jahre alte Frau eines Kutschers T., und dann sich selbst.

Der frühere Abgeordnete der demokratischen Partei Schriftsteller Dr. Weiß ist im 77. Jahre in Frankfurt a. M. gestorben.

In Württemberg hat die Kinzig bei Alpirsbach das ganze Thal überfluthet. Der Schaden ist bedeutend. Der Neckar hat gleichfalls Hochwasser.

Dem Dampfer „Lipsos“ von der deutschen Levantelinie brach in der Elbmündung die Ruderkette des Dampfersteuers, wodurch er dem Sturm hilflos preisgegeben wurde. Die Sturzseen rasirten das Deck, die Brücken, die Treppen und auch das Rettungsboot wurden fortgerissen. Bei der Instandsetzung des Handsteuers erlitten 4 Matrosen Arm- und Beinbrüche. Vier über Bord geschwemmte Matrosen wurden gerettet.

Von ihrer Schwiegertochter erdrosselt und verbrannt wurde in Immershausen (Rheinpfalz) die 83jährige Wittwe des Maurers Dilly. Die Schwiegertochter wurde verhaftet.

Die Polizei verhaftete in Köln am Sonnabend den Menschen, der Schulkinder durch Stiche mit einem spitzen Instrument schwer verletzte. Die Verhaftung erfolgte, als der Unhold gerade einem Kinde nachstellte, das flüchtend durch lautes Hülferufen einen Schutzmann auf den Verbrecher aufmerksam machte.

Ein Bazillentödter. Nachdem Nikola Tesla vor Kurzem sich anheischig gemacht hatte, mit Hilfe eines neuen Systems der elektrischen Fernwirkung von seinem Laboratorium aus sämmtliche Flotten der Welt zu zerstören, verspricht er jetzt nach einer Londoner Meldung, alle durch Bazillen hervorgerufene Krankheiten zu vernichten, und zwar durch Anwendung eines mehrere Millionen Volt stark gespannten Stromes, den er auf den menschlichen Körper wirken läßt. Näheres wird abzuwarten sein. Wenn bei solchem Radikalverfahren nur nicht gleich der Mensch selber mit draufgeht!

Der Bär auf dem Panzerschiff „Oldenburg“, bekanntlich ein Geschenk des Prinzen Heinrich an die Mannschaft, treibt, so schreibt man uns aus Kiel, fortgesetzt Allotria. In jüngster Zeit hat er in eigenthümlicher Weise von sich reden gemacht. Das Schiff war nämlich in schwerem Seegang. Alle Luken waren dicht gemacht. Der Führer der „Oldenburg“ stand auf seiner Kommandobrücke und die Besatzung hatte genug mit sich selbst und ihren Dienst zu thun, als daß sie sich um ihren vierfüßigen Kameraden hätte bekümmern können. Erst als das Unwetter nachließ, begann man, den Zottelpelz zu suchen, aber vergebens; der Bär war nicht zu finden. Endlich verließ auch der Kommandant seinen Posten, um nach den langen Strapazen ein wenig zu ruhen. Arglos betrat er seine Kajüte, ging vom Wohnraum in die Schlafkabine und war vor Staunen starr: auf seinem Bette lag behaglich brummend und listig mit den kleinen Augen blinzelnd Meister Petz, der respektlos in das Allerheiligste gedrungen war, das sonst unaufgefordert kein Mensch betritt. Die Ueberraschung war groß, die Betrübniß über den Zustand des Lagers desgleichen, aber ein Trost war doch bei der Geschichte: Der Marine-Bär der „Oldenburg“, auf den die ganze Besatzung stolz ist, war auch diesmal nicht seekrank geworden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Januar. Der Advokat Cabanes versichert, Esterhazy werde wahrscheinlich morgen nach Paris kommen.

Wien, 17. Januar. Die heute Abend hier eintreffende Abordnung des preußischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit dem Oberst von Schwarzkoppen an der Spitze, wird morgen vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18 Januar um 7 Uhr Morgens: +104, Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Cels. Wetter: Schnee Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 19. Januar: Wenig veränderte Temperatur, meist heiter, strichweise Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 2 Min., Untergang 4 Uhr 21 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 40 Min. Vorm., Unterg. 1 Uhr 35 Min. Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 1.	17. 1.		18. 1.	17. 1.
Tendenz der Fondsb.	abgschw.	abgschw.	Pos. Pfandb. 3½ %	99,50	99,40
Russ. Banknoten.	216,30	216,40	„ „ 4 %	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,90	—,—	Poln. Pfdbr. 4½ %	—,—	100,20
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,55	Türk. 1 % Anleihe C	27,40	27,40
Preuß. Consols 3 pr.	93,50	93,60	Ital. Rente 4 %	91,30	91,25
Preuß. Consols 3½ pr.	101,70	101,90	Rum. R. v. 1894 4 %	91,80	91,80
Prß. Consols 3½ % abg	101,60	101,60	Disc. Comm. Antheile	198,80	198,70
Dtsch. Reichsanl. 3 %	93,40	93,50	Harp. Bergw.-Act.	180,40	180,75
Dtsch. Reichsanl. 3½ %	101,60	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,20	127,—
Wpr. Pfdbr. 3 % nld. II	90,75	90,75	Thor. Stadtanl. 3½ %	—,—	—,—
„ „ 3½ % „	99,50	99,60	Weizen: loco i. New-York	80,—	80,⅞
			Spiritus 50er loco.	—,—	59,—
			„ 70er „	39,40	39,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6 %, Londoner Diskont um 2½ % erhöht.



Heute früh erlöste Gott von langem schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Max

im Alter von 2 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 18. Januar 1899
Kaun und Frau
geb. **Weick.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24 Februar 1870 / 19. August 1897 hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 20. November 1898 genehmigt, daß der Bezirk der Handelskammer zu Thorn auf die Kreise Briesen, Culm, Löbau und Strasburg ausgedehnt werde. Für die hinzutretenden Kreise sind 8 Mitglieder zu wählen, und zwar soll jeder der vier Kreise einen Wahlbezirk bilden und 2 Mitglieder wählen. Für die Wahlen werden die Wahlberechtigten der einzelnen Wahlbezirke unter Zugrundelegung des Ergebnisses ihrer Veranlagung zur Gewerbesteuer in zwei Abtheilungen getheilt, deren jede ein Mitglied wählt. Als Wahlorte werden die Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg festgesetzt. In dem Wahlbezirke Briesen sollen auch diejenigen Wahlberechtigten des Kreises Briesen wählen, die bisher schon der Handelskammer für Kreis Thorn angehört haben.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Listen der Wahlberechtigten für die einzelnen Wahlbezirke liegen **vom 17. bis einschl. 23. Januar** auf den Landrathsämtern der genannten Kreisstädte aus. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 9. Januar 1899.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Zufolge Verfügung vom 14. Januar 1899 ist an demselben Tage die in Thorn errichtete Zweigniederlassung der in Alexandrowo bestehenden Hauptniederlassung des Kaufmanns **Kasimir Schremmer** in Alexandrowo unter der Firma der Hauptniederlassung

K. Schremmer & Co.

in das diesseitige Handel- (Firmen-) Register unter Nr. 1024 eingetragen.
Thorn, den 14. Januar 1899.
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Marcus** zu **Thorn** ist
am 18. Januar 1899,
Mittags 12 Uhr 15 Minuten
das **Konkursverfahren** eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 11. Februar 1899.
Anmeldefrist
bis zum 25. Februar 1899.
Erste Gläubigerversammlung
am 11. Februar 1899,
Vormittags 10 Uhr
Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und
allgemeiner Prüfungstermin
am 11. März 1899,
Vormittags 10 Uhr
daselbst.
Thorn, den 18. Januar 1899.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abtheilung 5

Freitag, den 20. Januar cr.,
Vormittags 10½ Uhr
sollen auf dem Hofe des Herrn Spediteure **R. Asch**, Brückenstraße, folgende nicht abgenommene, Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden:
1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Küchenspind, Kleider, Wäsche, Unterbett, Küchen-Geschirr, Zimmermanns-Handwerkzeug, Regulator, Spiegel, 4 Rohrstühle zc. (ziemlich gebraucht).
Güterabfertigungsstelle.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar.

Gegenstand.	Name des Empfängers.	Bestimmungs-Ort	Geldbetrag M.	Pf.	Ort und Zeit der Einlieferung.
Einschreibbrief	Madame Wolikorska	Dresden	—	—	Thorn 1 am 17. 9. 98.
Postanweisung	Nr. 2145	Culm	—	20	Culm am 23. 5. 98.
	W. Asch	Berlin	3	—	Ottloschin am 7. 9. 98.
Brief	B. Rokoczinski	Schöneberg bei Berlin	3	—	Graudenz am 6. 9. 98.
Packet	Prehn	Altona	—	—	„ 28. 9. 98.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 12. Januar 1899.
Kaiserliche Ober-Post-Direktion.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hülfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen ist und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtigkeit vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachzuweisen.

Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendeter Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 17. Januar 1899.
Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder werden sich die Herren Kommissare, Regierungs- und Baurath **Biedermann** und Regierungs-Rath **Auffarth** am **Dienstag, den 31. Januar 1899, Morgens 9 Uhr** behufs landespolizeilicher **Abnahme der Thorner electrischen Straßenbahn** auf dem Stadtbahnhof in Thorn einfinden.

Einwendungen gegen die Bahnanlage müssen spätestens in diesem Termin geltend gemacht werden.

Thorn, den 18. Januar 1899
Die Polizei Verwaltung.

Französisch!

Zur schnelleren und gründlicheren Erlernung der französischen Sprache auf Grund einer bewährten bekannten Methode wünscht sich ein junger Mann mit einem Gleichgesinnten sofort in Verbindung zu setzen.

Offerten u. R. 215 an die Exp. d. Blattes erbeten.

In meinem Hause **Brückenstr. 21** ist die
II. und III. Etage
bestehend aus je 4 Zimmern, helle Küche u. Zubehör zum 1. April cr. zu vermiethen.
277 **W. Romann**

---

1 kl. Laden nebst Wohnung
u. Zubehör zu verm. **Heiligegeiststr. 19, I.**

Ein noch gut erhaltener
Milchwagen
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemeister **Fischer, Tuchmacherstr.**

Familienwohnung,
2—4 Zimm. u. Zubehör sofort od. 1. April gesucht. Off. m. Preis **D 20** Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung zu vermiethen
C. Schütze, Strobandstraße 15.

Mein Lokal mit Saal
ist **zum Kaisers Geburtstag noch zu vergeben.** 261
P. Friese, Mocker, Thornerstr.

Mein Saal
ist **noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben.** 271
H. Diesing, Innungsherberge.

Unsere, aus **pasteurisirter Sahne** hergestellte

Tafelbutter

kostet **jetzt 1,10 Mk.**

Zu haben in täglich frischer Lieferung bei
J. G. Adolph und Rutkiewicz,
Schuhmacherstraße. 248
Molkerei Grembottschin, E. G.

Butter
kostet von heute ab
1,10 Mark.
H. Weier Nachf.

Elegante Wohnung
mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, für 750 Mk. zu vermiethen im Hause
Friedrichstraße 2.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstraße 16**, 1 Tr. r.

Laden u. **1 helle frdl. Wohnung** vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47
J. Keil, Seglerstr. 30.

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

---

1 Balkonwohnung
von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Thalstraße 22.**

Eine Mittelwohnung gesucht
zum 1. März oder 1. April, 3 Zimmer nebst Zubehör zc., hochpart. od 1 Tr. Gefl. Angeb. und Beschreibung nebst **Preisangabe** in der Expedition dieser Zeitung erbeten. 251

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 19.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et.
zu vermieth. **A. Rapp**, Neustädt. Markt 14.

Herrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Parterre-Wohnung
in meinem Hause **Brombergerstraße 24** gegenüber dem Botanischen Garten ist vom 1. April zu vermiethen. 38
Heinrich Tilk.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung zu vermiethen.
Zu erfragen **Brückenstraße 10, Kasel.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube, Bodenkammer nebst Zubehör, gemeinschaftliche Waschküche für 525 Mk. vom 1. April zu verm., ferner **gewölbter Keller** im Zwinger und **2 Stallungen** vom 1. April. **Louis Kalischer**

---

1 Balkonwohnung,
1. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**

I. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstraße 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstraße 9, IV Tr.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 19., Abends 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn Oberlehrer **Hollmann** über:
Wetter-Voraussagungen.
Damen und Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Sing-Verein.

Haupt-Versammlung
Donnerstag, den 19. d. Mts.,
Abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
Ersatzwahl für den infolge Versetzung ausgeschiedenen Herrn Assessor **Boethke.**
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 20. Januar cr.,
8½ Uhr Abends
Im Saale des Artushofes
Vortrag
der Frau **Fanny Vasaroff** aus Coburg.
„Das Frauenleben in Rußland in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung."
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Kirchen-Concert.

Eine
geistliche Musikaufführung
findet am
Sonntag, den 22. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
in der altstädt. ev. Kirche
statt, veranstaltet von dem Organisten
Otto Steinwender.
Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**
An den Kirchenthüren findet kein Kartenverkauf statt. 237

Zum Besten einer **Schulbibliothek** findet **am Sonntag den 22. d. Mts,**
Abends 7½ Uhr
in der **Aula der Knaben Bürgerschule (Eingang Gerstenstraße)**
eine
musikal.-deklamator. Aufführung
von Schülerinnen der **Küntzel'schen höh. Mädchenschule** statt.
Zur Aufführung gelangt:
Die Blumenkönigin.
von **V. Hollaender.**

Zur **Generalprobe, Freitag, den 20. Januar,** Nachmittags 4½ Uhr haben Kinder Eintritt à 25 Pf.
Billets zur Aufführung à **1 Mk.,** Familienbillets (3 Personen) à **2,50 Mk.** an den Vormittagsstunden von 2 bis 1 Uhr im Schulzimmer, **Seglerstraße 10** und an der Abendkasse erhältlich. 244

V. T. G. G.

Donnerstag, den 19. d. Mts.,
General-Versammlung.
T. O.: **Die Bureauchef-Frage.**

---

1 Laden
auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes.

---

7 Zimmer nebst Balkon, allem Zubehör in der 2. Etage vom 1. April zu vermiethen, oder auch 5 Zimmer auf derselben Etage. **Louis Kalischer**, Baderstr. 2.

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß vom 1. Februar zu verm. **Culmerstr. 13.**

---

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel., nach vorn, II. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad zc. eventl. Pferdestall billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Balkonwohn. v. 4 Zim., Küche, Speisek., sow. **1 kl. Wohn.** z. verm. **Mocker**, Rayonstr. 8.

Avis.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Theod. Konetzky** in **Stein, (Aargau, Schweiz)** bei.
Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 20. Januar 1899.
Evang. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.